**Interne Anhörung Projekt Gymnasium der Zukunft – Stellungnahme der Fachgruppe Mathematik**

**Bezeichnung des Unterrichtsgefässes «Critical Thinking» (Beilagen 1 und 2)**

Es ist uns nicht klar, was dieses Fach umfassen soll. Somit ist es auch schwierig, eine Bezeichnung dafür zu finden.

Wir erhoffen uns, dass es in diesem Gefäss um wissenschaftliches Arbeiten und Argumentieren geht. In diesem Fall halten wir es für ein sinnvolles Fach für die Wissenschaftspropädeutik.

**Bildung schwerpunktfachgemischter Klassen (Beilage 3)**

Wir sehen keinen Vorteil darin, die Anzahl der Schwerpunkte auf «mindestens 3» festzulegen, da dadurch deren Vorteile (Heterogenität der Klassen, Flexibilität bei der Klassenbildung, etc.) gemindert werden, ohne deren Nachteile (fixe Schienen im Stundenplan, etc.) zu reduzieren.

Stattdessen würden wir uns wünschen, dass sichergestellt wird, dass nicht einzelne Schülerinnen oder Schüler eines Schwerpunktes «allein» in der Klasse sind. Also: Falls ein Schwerpunktfach in der Klasse vorkommt, sollen in der Regel mindestens 3-4 Lernende mit diesem Schwerpunktfach in der Klasse sein. Das hat für die Schülerinnen und Schüler den Vorteil, dass sie Bezugspersonen im Unterricht haben und es gibt ihnen eine gewisse soziale Stabilität. Stundenplantechnisch hat dies den Vorteil, dass z.B. bei einer Exkursion des Schwerpunktfachs wahrscheinlich nicht alle Stammklassen betroffen sein werden.

**Flexible Lernformate (Beilage 4)**

Wir sehen Vierstundenblöcke als grosse Chance und interessante Unterrichtsmethode.

In der Umsetzung sehen wir doch einige Herausforderungen:

* Falls es nach wie vor eine Probezeit gibt (was wir für sehr wünschenswert halten): Blockunterricht in der geplanten Form während der Probezeit widerspricht einer fairen Probezeit, da nicht alle Lernenden in dieser Zeit die gleichen Fächer als Block haben.
* Für die Schülerinnen und Schüler ist es eine zusätzliche Belastung, selbständig zu arbeiten. Der geplante Umfang an Blockunterricht ist so zu hoch. Für Schülerinnen und Schüler in einer vierten Klasse würde es bedeuten, dass sie – inklusive Maturaarbeit – 5 Projekte gleichzeitig bearbeiten sollen.

Wir schlagen vor, erst in der zweiten Klasse damit zu beginnen (auch im Hinblick auf die Probezeit) und dann den Anteil langsam zu erhöhen, maximal eine JWL in der zweiten Klasse, zwei JWL in der dritten Klasse und drei JWL in der vierten Klasse.

* Es wird sehr viel Initialaufwand seitens der Lehrpersonen nötig sein, um ihren Unterricht entsprechend umzustellen. Um die Vierstundenblöcke gut und sinnvoll zu füllen, braucht es ein gutes Konzept, das erst ausgearbeitet werden muss. Dieser Aufwand müsste finanziell oder mit zeitlichen Entlastungen entschädigt werden, sonst ist er nicht leistbar.
* Blockhalbtage im Schwerpunktfach P im vierten Jahr sind nicht sinnvoll, da die Aufteilung der Schwerpunktfachlektionen auf die Fächer Mathematik und Physik ausserhalb der Blockphasen zu einzelnen Wochenlektionen in einem der beiden Fächer führt. Eine einzelne Lektion pro Woche ist zu wenig, um sinnvollen Unterricht zu machen.
* Durch vierstündigen Blockunterricht können Themen in einer grossen Breite behandelt werden. Es lassen sich verschiedene Aspekte einer Sache untersuchen und analysieren, sowie Zusammenhänge schaffen.

Das macht den Blockunterricht vor allem in den oberen Jahrgängen sehr attraktiv und interessant. In den ersten ein bis zwei Jahren geht es jedoch in der Mathematik zunächst einmal darum, eine Basis zu schaffen und gewisse Techniken zu üben (Termumformungen, Bruchrechnen,...). Dies lässt sich in Vierstundenblöcken nicht attraktiv umsetzen, das heisst, es müssten an der Basis Abstriche gemacht werden. Das sehen wir als grosse Gefahr, insbesondere auch weil die Gesamtdotation im Grundlagenfach Mathematik um eine Lektion gekürzt wird. Vertiefungs- oder Ergänzungsfächer können diese Basis nicht ersetzen und somit könnten einige basale Kompetenzen nicht mehr sichergestellt werden können.

**Künftiges Aufnahmeverfahren (Beilage 5)**

Wir sprechen uns für Variante b) aus. Diese entspricht der üblichen Empfehlung, dass die Vornoten aus der Sekundarschule im Schnitt mindestens eine 5 sein sollten.

Sofern es nach wie vor eine Probezeit gibt, wäre eventuell auch Variante a) denkbar.

**Einführung von Italienisch als Grundlagenfach (Beilage 6)**

Wir begrüssen die Möglichkeit, Italienisch als Grundlagenfach wählen zu können, da dies eine Chance auf einen Neuanfang gibt und dadurch die Attraktivität des Gymnasiums erhöht.

**Vorschläge bezüglich der Immersionsklassen (Beilage 7)**

Die bereits getätigte Reduktion von einer auf eine halbe Jahreswochenlektion war verkraftbar. Sollte diese aber auch noch gestrichen werden, würde wichtige Grundlagen-Spracharbeit (Scaffolding) wegfallen, die auch in der Mathematik unerlässlich ist.

**Wahlfreiheit (Ergänzungsfach und Vertiefungsfach)**

Wir begrüssen die Schaffung eines interdisziplinären Vertiefungsfachs. Echte Interdisziplinarität wird jedoch nur erreicht, wenn die beteiligten Lehrpersonen im Teamteaching unterrichten können, d.h. wenn beide Lehrpersonen voll bezahlt werden.

Insgesamt scheint uns der Wahlanteil in der vorliegenden Form übermässig gross, zumal das Vertiefungsfach gemäss aktuellem Wissensstand nicht promotionsrelevant wird.

Wir möchten deshalb anregen, im Interesse der Grundlagenfächer und den dort vermittelten basalen Kompetenzen das Vertiefungsfach auf 2 JWL zu beschränken und die Erhöhung der Stundendotation für das Ergänzungsfach zu überdenken. Zudem sollte das Vertiefungsfach im Maturazeugnis mit einer Note aufgeführt werden.

**Allgemeine offene Punkte**

* Was ist die Zieldefinition des Gymnasiums der Zukunft? (Hochschulzugang, Allgemeinbilung...?)
* Gibt es für die Schülerinnen und Schüler in der 1. Klasse weiterhin eine Probezeit?
* Werden weiterhin Vormaturaprüfungen durchgeführt und wenn ja, bleibt der Zeitpunkt wie bisher bestehen?
* Wird sich der Zeitpunkt der Maturaprüfungen ändern?
* Wir wünschen uns, dass das GdZ an einer Pilotschule erprobt wird, bevor dieses flächendeckend im Kanton eingeführt wird. Dies würde auch sicherstellen, dass die Vorgaben stundeplantechnisch umsetzbar sind und den Lehrpersonen eine Vorstellung davon geben, wie Stundenpläne im GdZ aussehen werden.
* Die Reduktion der Schüler:innen-Belastung war ursprünglich ein erklärtes Ziel des GdZ. Die vorliegende Stundentafel und Unterrichtsorganisation werden dem nicht gerecht.